

Damals, heute, übermorgen.

Das Kinderwohl unter der Lupe

Geh doch mal bewusst in eine Buchhandlung und tauche ein in die kilometerlangen Regale mit Literatur zur kindlichen Entwicklung, Erziehung, Betreuung, Förderung, Gesundheit und Unterhaltung. Vielleicht fällt Dir dabei auf: Im Geschäft nebenan gibt es ein riesiges Angebot von Kinderkleidung zu jedem Anlass und noch etwas weiter die Straße entlang findest Du etagenweise Spielzeug für jedes Alter. So viele Spielsachen, wie ein durchschnittliches Kind heutzutage an nur einem Geburtstag einsackt, hatten frühere Generationen in ihrem ganzen Kinderleben nicht mal vor Augen.

Im Gegensatz zu damals wird in unserer heutigen Gesellschaft den Kindern viel Aufmerksamkeit geschenkt. Keine Fluglinie, die für ihre kleinen Passagiere nicht zumindest Buntstifte und lustige Spielchen parat hält. In fast jedem Restaurant gibt es Kinderteller mit Pippi-Langstrumpf-Spaghetti und Ronja-Räubertochter-Schnitzel. Was soll daran falsch sein, fragst Du Dich? Ist doch alles kinderfreundlich oder nicht?

Doch beim genaueren Hinsehen gleicht das freundliche Lächeln, das unsere Gesellschaft stets für die Kinder bereit hält, mehr dem verschlagenen Grinsen der Hexe im Märchen, mit dem sie die Kleinen in ihr Knusperhäuschen lockt, um sie später zu schlachten und zu verspeisen. Vorsicht! Die rosa und himmelblau glänzende Seifenblase unserer kinderfreundlichen Gesellschaft könnte ganz schnell zerplatzen, wenn wir ihre Oberfläche näher betrachten – denn was bei all dem lautstarken Getue eindeutig fehlt, ist die Würde dieser kleinen Menschen!

Die Entdeckung der Kinder als Begehrlichkeitsträger ist eine schiere Goldgrube und die Liste derer, die an dem Kuchen mitnaschen wollen, ist endlos lang – natürlich immer in der Maske der Kinderfreundlichkeit.

Schnell beginnt die Gesellschaft, dem Kind die allerwichtigste Kompetenz für die Zukunft beizubringen: WERDE EIN GUTER KONSUMENT!

Und so kommt es, dass die Kleinen, kaum dass sie in ihren ersten Markenschühchen durch unsere Supermärkte taumeln, bereits in der Lage sind, ihren Lieblingsjoghurt, ihre Kinderschokolade und ihre besonders gesunden Milchschnitten zu finden – so wie sie es in der kindgerecht produzierten Fernsehwerbung zigmal gesehen und gehört haben.

Schon jetzt in ihrem jungen Kinderleben verzweifeln Kinder an sich und der Welt. Bei einer aktuellen Scheidungsrate von 50% müssen viele Kinder in unserer Gesellschaft mit einer Trennung ihrer Eltern klarkommen. In der Prozessordnung des Scheidungsrichters steht das „Wohl des Kindes“ über allem.

So sorgfältig wird hier manchmal verhandelt und Mütterrechte werden gegen Väterrechte abgewogen, dass der Prozess oft eine halbe Kindheit lang andauert und den kindlichen Lebensalltag zum Kriegszustand erklärt. Der Perspektivenwechsel von den erbittert verfochtenen Rechten der Väter und Mütter hin zu den Rechten der Kinder will nicht so recht gelingen. Wen schert schon das Recht des Kindes auf ungehinderten Zugang zu Elternteilen als Entwicklungsressource? Oder sein Recht auf durchgreifenden sozialen Frieden in seinem Alltag?



Die Erwachsenen sollten im Hinblick auf das Kindeswohl über den eigenen Tellerrand schauen und elterliche Verantwortung vor persönliche Kränkung stellen – doch irgendwie scheinen sie selbst zu Kindern zu werden, allerdings zu solchen, die sie selber als „böse Kinder“ maßregeln würden: irrational, selbst- oder streitsüchtig.

Es ist schon schwierig, als Kind in dieser ‚ach so kinderfreundlichen‘ Umgebung unbeschädigt aufzuwachsen. Die Kinder spüren, dass sie etwas werden sollen, was nicht zu ihnen passt und dass diese leistungs- und konsumorientierte Gesellschaft sie betrügt. Wenn Kinder laut und verhaltensauffällig werden, dann sollte man auch bedenken, was wir ihnen zumuten und dass sie sich vielleicht in ihrer Art zu retten versuchen.

Ältere Menschen hatten eine Kindheit, die von Mangel geprägt war, die nächste Generation sollte es schon besser haben als ihre Eltern, aber wohin hat die gesellschaftliche Entwicklung unsere Kinder jetzt geführt?

Dass ein zukünftiger Lebenserfolg der Kinder nicht durch massiven materiellen Einsatz möglich wird... sondern dass Kinderfreundlichkeit bedeutet, dem Kind in seinem ureigenen Wesen und mit führender Begleitung zu begegnen? Dass wir Licht in unser eigenes Dunkel bringen müssen, dass wir uns führen lernen müssen, um unsere Kinder führen zu können...

Ich mache mir Gedanken, wenn ich die häufigen Nachrichten über gewalttätige Jugendliche lese, um eine Zukunft, in der sie uns als Erwachsene mit einer Kalttherzigkeit begegnen werden, die wir mit der ganzen falschen Kinderfreundlichkeit in ihnen gesät haben. Hat diese Zeit nicht bereits begonnen?



Ilona Steinert

Regionalstelle Freiburg
Tel.: 0761/381357
E-mail: iosteinert@aol.com
www.dgam-freiburg.de
www.ilona-steinert.de